

## Rede von Christoph Zürcher, VR-Präsident, zum 20jährigen Jubiläum des Wasserverbundes Kiesental (WAKI)

Werte Damen und Herren

ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer kleinen Jubiläumsfeier des Wasserverbundes Kiesental, kurz WAKI;

ich begrüße

- alle Aktionäre
- alle Verwaltungsräte
- ehemalige Verwaltungsrätinnen und Verwaltungsräte
- Frau Bahnmüller vom Amt für Wasser und Abfall (AWA)
- Francis Berdat und Ueli Graf vom ehemaligen Wasser- und Energiewirtschaftsamt (WEA)
- Ruedi Studer, ehemals vom Büro Ryser Ingenieure AG
- Brunnenmeister der Aktionäre
- Ingenieure
- regelmässige Auftragnehmer
- Vertreter von benachbarten Wasserversorgungen sowie
- Betriebsleitung und Geschäftsführung vom WAKI.

Es freut uns, dass Sie alle heute den Weg an unsere Jubiläumsveranstaltung unternommen haben und wir möchten zusammen mit Ihnen einen kurzen Rückblick über die 20jährige Geschichte des WAKI und einen Ausblick machen.

Fangen wir doch an mit etwas, was offenbar sehr schnell aus unserem Gedächtnis verschwindet: Wann mussten wir zum letzten Mal den Wasserverbrauch von unseren Aktionären einschränken? – Das war in den Startjahren in Grosshöchstetten, bis zum Leitungsbau von Zäziwil nach Grosshöchstetten im 2003/2004. Im Hitzesommer 2018 hatte der WAKI jederzeit genügend Wasser für alle seine Aktionäre. Engpässe gab es einzig beim Brandfall des «weissen Rössli» in Zäziwil oder bei der Versorgung von Trimstein, einem Ortsteil von Münsingen ab dem Reservoir Konolfingen-Dorf (Leitungsdruck, -querschnitt und Alter der Leitung vom Reservoir Konolfingen-Dorf ins Reservoir Hürnbergwald haben einen parallelen Pumpenbetrieb nicht erlaubt). Aber sonst gab es keine Einschränkungen, obwohl der absolute Spitzenbedarf im 2018 (Juni – Sept) bei 4'000 m<sup>3</sup> um knapp 10 % über dem Spitzenverbrauch aus dem Jahr 2003 (August 2003: 3'700 m<sup>3</sup>) lag. Das heisst nicht, dass wir von der Trockenheit nichts gemerkt haben: Die Brüggenquellen haben zeitweise praktisch kein

Wasser mehr geliefert und der Grundwasserspiegel im Moosacher ist um über 5 m gesunken, was wir allerdings aus hydrologischen Gutachten wussten. Aber die zahlreichen, neu gebauten Leitungen haben sich gelohnt, das Wasser war immer dort, wo es benötigt wurde.

Die letzten Verunreinigungen von Trinkwasser liegen ebenfalls schon lange zurück, seit dem 2001 haben wir zum Glück nur noch vereinzelte Zwischenfälle gehabt, meistens im Zusammenhang mit Löscheinsätzen, wo mit Tanklöschfahrzeugen Wasser über Hydranten ohne Rückschlagventil in das öffentliche Versorgungsnetz übertragen wurde oder wo ausserordentlich hohe Druckschläge im Leitungsnetz zu einer Ablösung von sog. Biofilmen führte, was in einzelnen Fällen die Keimzahl im Versorgungsnetz vorübergehend erhöht hat.

Auf das bisher Erreichte bei der Trinkwasserversorgung im WAKI-Perimeter können wir stolz sein. Ein Blick auf die Ressourcen, die wir an der Gründung von 1999 von den Aktionären als Sacheinlagen übernommen haben, zeigt das Ausmass der Änderungen auf:

- aus Qualitäts- und Kostengründen haben wir auf Quellen in Bowil, Grosshöchstetten, Oberhünigen, Oberthal und Zäziwil verzichtet – böse Zungen behaupten, wir würden Quellen missachten, das stimmt nicht: aktuell prüfen wir die Sanierung und Integration der Quellen Kohlerhubel in Niederhünigen (vormals Nestlé-Quellen) in den WAKI – wir haben Freude an jeder Quelle, wenn die Qualität stimmt und die Kosten gerechtfertigt sind;
- auf je ein Reservoir in Oberhünigen, Oberthal und Zäziwil wurde verzichtet;
- auch verzichtet wurde auf je ein Quellwasserpumpwerk in Grosshöchstetten und Zäziwil;
- wer die Wasserversorgungen in Mirchel, Oberhünigen, Oberthal oder Zäziwil von damals vor Augen hat, würde diese heute nicht mehr wiedererkennen.

Ursprünglich waren ja auch die Gemeinden Häutligen, Schlosswil und Signau – notabene mit der Nestlé - im Planungssperimeter, die dann aber vor der Abstimmung im 1999 abgesprungen sind. Häutligen ist dann im 2006 und Schlosswil im 2009 dem WAKI beigetreten und mit Signau besteht seit 2010 ein Wasserlieferungsvertrag.

Über die vielen neu errichteten Anlagen wird Sie anschliessend Hans Schäfer informieren. Dazu nur so viel: Seit der Gründung vor 20 Jahren hat der WAKI in seine Anlagen brutto 22.2 Mio. CHF investiert oder netto, d.h. nach Abzug von Beiträgen aus dem kant. Trinkwasserfonds, der Gemeinden und der Nestlé verbleiben 14.2 Mio. CHF und diese Kosten hat der WAKI bis auf rund 0.8 Mio. CHF aus seinem Betrieb heraus finanziert, d.h. der Selbstfinanzierungsgrad beträgt 95 %. Aber das können Sie alles aus dem neuen Geschäftsbericht 2018 heraus ersehen, der soeben von der Generalversammlung genehmigt wurde und der aufliegt. Sie können sich gerne mit einem Exemplar bedienen.

Nur nebenbei erwähnt: der Geschäftsbericht kommt in einer neuen Aufmachung daher, auch das ein Projekt zum 20jährigen Jubiläum.

Übrigens: auch der Internetauftritt vom WAKI wurde in diesem Zusammenhang modernisiert, sie können sich gerne selbst eine Meinung dazu bilden: besuchen sie diesen unter [www.waki.ch](http://www.waki.ch)

Noch zwei Hinweise zu den Zahlen: Bei der Gründung wurden vom WAKI Anlagen der Aktionäre als Sacheinlagen im Wert von 9.8 Mio. CHF übernommen. Dieser Betrag wurde bis im Jahr 2014 amortisiert, die restlichen rund 5.6 Mio. CHF wurden im 2015 durch einen Bankkredit zu günstigen Konditionen abgelöst und damit den Aktionären ausbezahlt.

Auch die Kosten haben sich bisher trotz den erheblichen Investitionen erfreulich entwickelt: Im 2018 lag der Leistungspreis pro m<sup>3</sup> und Tag bei CHF 300, das langjährige Mittel liegt bei CHF 400 pro m<sup>3</sup> und Tag; der Arbeitspreis liegt langjährig bei 25 Rp pro m<sup>3</sup> und stieg im 2018 auf 34 Rp. pro m<sup>3</sup>.

Es gibt ein schönes Sprichwort, wonach wir alle Zwerge auf Schultern von Riesen sind. Diese Erfolge sind nicht allein unser Verdienst, sondern das Verdienst von Ihnen allen. Deshalb können wir auch alle gemeinsam auf die bisherige Entwicklung stolz sein.

Wir haben letztes Jahr den Aktionären den Schritt vom Primärversorger zum Vollversorger vorgestellt. Allein, 6 von 11 Aktionären wollten davon nichts wissen mit der Begründung, das bisherige System der Arbeitsteilung zwischen WAKI und Gemeinden habe sich bewährt. Zu gross sind immer noch die Befürchtungen, mit dem Verzicht auf die eigene Wasserversorgung könnte die Einschränkung der Eigenständigkeit verloren gehen. Wir können damit leben und verfolgen diese Stossrichtung nicht mehr weiter. Es kann ja sein, dass dieses Thema unsere Nachfolger in ein, zwei oder mehreren Jahrzehnten dereinst beschäftigen wird.

Erlauben Sie mir zum Abschluss noch folgenden Ausblick: Wie Sie alle wissen, hat der WAKI bei der Gründung von Konolfingen das Pumpwerk in Stalden übernommen. Die Konzession läuft im Jahr 2030 aus und wird nicht mehr verlängert, weil es durch keine Schutzzone geschützt werden kann.

Praktisch seit der Gründung hat sich deshalb der WAKI nach einem Alternativstandort umgesehen und weiss aufgrund von umfangreichen Grundwasseruntersuchungen im Kiesental in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts, dass dieser Standort im Gmeis, bei Zäziwil liegt. Nur war bisher dieser Standort durch eine Quelfassung der Nestlé belegt. Nach vielen Anläufen und Verhandlungen mit den Nestlé ist uns nun der Durchbruch gelungen. In einem Wasserlieferungsvertrag vom vergangenen Februar wurde mit den Nestlé vereinbart, dass der WAKI im Gmeis eine neue Grundwasserfassung errichtet, und

dass die Nestlé mit ihrem Werk in Konolfingen ab Baubeginn sämtliches Wasser vom WAKI bezieht.

Die heutige Generalversammlung hat dazu einen Kredit von 10.2 Mio. CHF einstimmig bewilligt und einer Erhöhung des Aktienkapitals von 1 auf 2 Mio. CHF ebenso zugestimmt. Wir freuen uns, dieses Jahrhundertwerk in Angriff nehmen zu können.

Und nun wünsche ich Ihnen spannende Gespräche beim Apéro, gespendet von der Schmalz Ingenieur AG, Konolfingen und beim anschliessenden Abendessen.

Konolfingen, 6. Juni 2019